

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Zwanzig Predigten im Jahre 1846 gehalten; 6. Predigt
Datum:	Gehalten am 2. August 1846

„Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte“ – so heißen wir, die wir auf den Herrn harren, so werden wir wiederholt in Gottes Wort angesprochen.¹ „Grüßt alle Heilige“ – ist ein beliebter Ausdruck des Apostels Paulus, und wiederum: es grüßen euch alle Heilige.² So reiste er mal nach Jerusalem, um den Bedürfnissen „der Heiligen“ abzuhelfen.³ Die Gläubigen heißen fast immer bei dem Apostel Heilige, und zwar nicht Gläubige und Heilige, sondern Heilige und Gläubige. Im Römerbrief schreibt er, daß der Geist in allen Fällen für „die Heiligen“ eintritt, nach dem was Gott gefällt.⁴

Was sind das doch: Heilige? – wird Mancher fragen. Ich fühle mich nicht heilig, ich bin unheilig, Gott allein ist heilig! Stille nur, wenn du es verstehst, wie es verstanden sein soll, daß Gott heilig ist, so wirst du auch wissen, daß du ein Heiliger Gottes bist. Es gibt eine Zeit, wo die Heiligkeit Gottes für uns was zermalmendes hat, daß wir ausrufen: „Wehe mir, ich komme um.“⁵ Es folgt aber darauf eine Zeit, wo die Heiligkeit Gottes uns ermutigt und hebt. Es hängt alles davon ab, wie der Mensch zu Gott steht. So lange er mit seinen Augen auf Sünde, Tod und Elend sieht und die Feinde und Schuldheischer selbst aus dem Hause schaffen will, und meint, das Wort der Gnade sei nicht groß genug seine große Schuld zu decken, und die Macht der Gnade sei nicht mächtig genug allen Anforderungen an ihn zu genügen, das ist: so lange er meint, seine Sünde sei größer als die Gnade und das Sichtbare könne ihm etwas anhaben – so lange hat die Heiligkeit Gottes etwas für ihn, das ihn nur um so mehr verlegen macht. Ist aber die Sonne des Wortes hinter ihm her aufgegangen,⁶ da sieht er alsbald die Heiligkeit Gottes in dem Licht dieser Sonne. Da ist ihm die Heiligkeit Gottes Gottes Liebestrieb, den Menschen so darzustellen, daß die Sünde durch Gerechtigkeit von ihm genommen, das Elend in eine völlige Errettung umgewandelt und jede Angst vor mächtigen Friedenszusprüchen gewichen sei. Es gibt wohl keinen Vater, der nicht für seinen Sohn, keine Mutter, die nicht für ihre Tochter ein Sonntagskleid bereit hat, und je nachdem die Eltern Vermögen haben, ist es ihre Lust, daß ihre Kinder ihrem Stande gemäß gekleidet seien. Und der große Gott sollte für seine hilfsbedürftigen Geschöpfe kein Sonntagskleid bereitet und es ihnen nicht angezogen haben oder anziehen?⁷ Was sagt ihr dazu? O ein ewiges Sonntagskleid, antwortet ihr in eurem Innern. Ein ewiges, ein ewiges, denn in dem Königreich seiner Gnade gibt's keine Werkstage! Recht so, so wäre denn ja die Heiligkeit Gottes was Süßes und Liebliches? Ja das ist sie;⁸ Jammer nur, daß wir es manchmal so spät einsehen. Ist das eine gute Mutter, welche das Kind in der Unreinigkeit liegen und stecken läßt? Oder ist das eine gute Mutter, welche nur darauf aus ist, daß ihre Kinder rein und folglich gesund seien? Ist das ein liebender Vater, welcher selbst gut gekleidet ist und läßt seinen Sohn in zerlumpten Kleidern herumlaufen, oder ist das ein guter Vater, der seinen Sohn gekleidet haben will, wie er selbst gekleidet ist? Was treibt aber die Eltern, daß sie bei ihren Kindern Reinlichkeit und Ordnung handhaben? Ja was treibt die Tiere, daß sie ihre Jungen und sich selbst reinigen? Es ist die

1 Kol. 3,12; Röm. 1,7 u. a.

2 Röm. 16,15; Phil. 4,21.22 u. oft

3 1. Kor. 16,1; Röm. 15,31

4 Röm. 8,27

5 Jes. 6,3.5

6 Mal. 4,2

7 1. Mo. 3,21; Jes. 61,3.10; Lk. 15,22

8 Ps. 93,5; Ps. 99,9; Hos. 11,9; 1. Joh. 1,9

Liebe zur Erhaltung des Lebens. Ist es denn bei dem großen Gott etwas anderes als seine ewige Liebe, daß er gesagt hat: Werdet heilig, denn ich bin heilig?⁹

Wir verstehen es von natürlichen Dingen, aber nicht so leicht von geistlichen. Das tut das Sinnen des Fleisches, welches Feindschaft wider Gott ist. Und das ist das Sinnen des Fleisches, daß es die Ungerechtigkeit an der Hand hält, und um diese an der Hand zu halten, will es nichts von Heiligkeit wissen. Es soll freilich ein Mensch nichts von Heiligkeit wissen wollen, aber wer in Wahrheit nichts davon wissen will, wo es Selbstruhm sein sollte, der will eben alles davon wissen, denn er wird's inne, welcher Trost darin liegt, ein Heiliger Gottes zu sein.

Denn die Benennung „Heilige,“ hat etwas Süßes, Hebendes und Tröstliches in sich, was man so von vorne herein nicht drin suchen wird.

Bei „Heilige“ denkt man immer an sittliche Vollkommenheit, denke du aber dabei an die Liebe Gottes.¹⁰ Denn diejenigen, welche Er heilig heißt, heißt er deswegen so, weil Er sich derselben angenommen und sich zu ihnen bekannt hat und ihnen den Zuspruch seines Friedens zukommen läßt. Weil also sein Wort zu ihnen gekommen, deshalb sind sie heilig, und dafür halte du es, du, dem es um Heiligkeit geht, daß du heilig bist, weil das Wort zu dir gekommen.¹¹ Denn das Wort belegt mit seiner Herrlichkeit. Diejenigen aber, welche das Wort mit seiner Herrlichkeit belegt, sind eben deshalb in den Augen Gottes heilig, weil sie an und für sich sich gar nicht helfen können, sondern ganz schwache Gefäße sind. Deshalb heißt es auch nicht: die Heiligen können sich selbst durchschlagen, sondern: der Geist vertritt sie, nach dem das Gott gefällt. Heilige sind also, welche der Gesundheit bedürfen und auch danach von Herzensgrund sich sehnen.¹² Es geht ihnen darum, daß sie vor Gott einhergehen, wie es Gott gefällt;¹³ sie sind aber eben deshalb manchmal angefochten, daß es ihnen nicht so ergeht, wie es sein sollte. Es geht ihnen darum, daß ihr ganzes Sein nach Gott sei, das finden sie aber nicht; mit welchem Trost sie aber dabei von Gott getröstet werden und was Er für sie tut, dem wollen wir zu dieser Stunde mit einander nachgehen.

Römer 8,28

*Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.*¹⁴

Laut diesen Worten macht folgender Satz den Gegenstand unserer Betrachtung aus:

„Diejenigen, welche Gott lieben, machen köstliche Erfahrungen, wie ihnen alles zum Guten mitwirkt.“

Wir erläutern diesen Satz näher nach seinen einzelnen Stücken und Gesichtspunkten.

9 Im Hebräischen heißt das Grundwort, von welchem das Adjektiv heilig abgeleitet ist, nach seiner nächsten Bedeutung: wischen, abwischen, putzen rein, sauber machen. Auch im Griechischen heißt heilig eigentlich: rein, lauter. 10Eph. 3,18; 5,1,25; Kol. 3,12; 1. Joh. 3,1; Hes. 36,23-27

11 Joh. 15,3; 17,14,22; Eph. 2,17-22

12 Ps. 86,2; Ps. 119,176

13 2. Kor. 5,9

14 Genau nach dem Griechischen: Wir wissen doch, daß den Gottliebenden alle Dinge zum Guten, da sie nach Vorsatz gerufen sind.

1.

„Wir wissen es,“ sagt der Apostel. Wenn er sagt: wir wissen es, so spricht er von den Erfahrungen, welche die Gemeinde und er, in dieser Beziehung gemacht haben. Wissen wir es auch? Ach ja, da kann mancher von uns mit gerührtem und dankbarem Herzen, wenn er auf die Wege, die er durchgemacht, zurück sieht, jubelnd ausrufen: Ja, wir wissen es! Freilich weiß man es nicht, wenn einem alle Wasser übers Haupt gehen, wenn man mit Jakob sagen muß: Alle diese Dinge sind gegen mich.¹⁵ Nein wir wissen es nicht in der heißen Stunde der Anfechtung in Kreuz und Not und Leiden. Wir wissen es nicht, wenn Angst Herzenskummer und Trübsal da ist. Wir wissen es nicht bei dem überwältigenden Innewerden, was wir doch für Menschen sind. Da wissen wir nichts, als von einem „Wehe mir, denn ich vergehe,“ da wissen wir nichts, als von Zagen, von Untergang, von einem gänzlichen Aus-sein: „Hat er denn seine Barmherzigkeit so ganz zugeschlossen, ist er denn nicht mehr eingedenk der Treue voriger Jahre, der guten Verheißungen, die ich doch weiß, daß er sie mir gegeben?“¹⁶ Da wissen wir, Gott sei gelobt, noch eins: einen Schrei aus der Tiefe, von welchen wir selbst nicht wissen, wie wir ihn schreien.¹⁷ Da wissen wir eins, daß das Wort dessen, der dort droben wohnt, wahrhaftig ist und sollten wir auch inmitten dieses Wissens für uns selbst dran zweifeln.¹⁸ Da wissen wir, daß er dennoch sich zu einer Zuflucht gesetzt hat – und die Äußerungen des Zagens, des Zweifelns, des Klagens, die Äußerungen der Hoffnungslosigkeit, die Tränen inmitten des Todes, das Stumm-sein, das Dulden und dennoch dabei das Beharren ob seiner Wahrheit, der Wahrheit seines Wortes,¹⁹ das nimmt Er alles an, als so viele mächtige Anstürmungen auf sein Herz, das betrachtet Er als ein nächtlich und täglich Schreien zu ihm,²⁰ als ein Schreien aus der Tiefe zu der Macht seiner Gnade und Wahrheit.

Ach, was sollen wir dem Teufel vorhalten, dem Ankläger der Brüder, was denen, die so gerne sagen möchten: Die Philister über dich, Simson! Nein, diese Folgerung, es muß alles zum Guten mitwirken, wir haben sie nicht gleichsam in der Tasche, sie steckt nicht im Kopf, daß wir immerdar so auf der Stelle damit fertig wären, jeden Tod und Not, jede Angst der Seele damit gleichsam von uns abzuschütteln! Der kann ein Liedlein singen, der die Gefahr aus der Ferne betrachtet oder der Gefahr glücklich entronnen ist. Wer aber im Leiden ist, wer mitten drin ist, dem vergeht Hören und Sehen, dem entsinkt Herz und Mut. „Du hattest durch deine Güte meinen Berg festgesetzt, da du aber dein Antlitz verbargst, da erschrak ich,“ sagt David.²¹ Was wissen wir, wenn's drum geht? O wohl uns, es hat Einer hier bei uns Wohnung gemacht, sein Name ist Heiliger Geist, der weiß was. Der bringt uns stets eine alte Bekanntschaft in Erinnerung, den, den wir von Anbeginn gekannt haben,²² der uns auch im Mutterleib gegründet und uns gekannt, bevor wir noch das Tageslicht gesehen; und mitten in der Ratlosigkeit, wo wir freilich nicht mal wissen was wir beten sollen, da läßt er uns einen Notpfeil aus der bewegten Brust hinausschießen vor den Thron. Und ein: „Ach Gott,“ ein: „Mein Gott, mein Gott warum!“ ein: „Du Gott Allmächtiger, der du mich so manchen Eben-ezer hast aufpflanzen lassen, sei du mir gnädig, rette du mich, bringe du mich zu Ehre, auf daß deine Feinde nicht jauchzen über mich“ – das versteht der recht gut, der im Himmel wohnt – und ein: „Nun will ich zeigen, was ich meinem Freunde tun werde,“²³ das kennen wir.

15 1. Mo. 42,36

16 Ps. 77,8 ff.; Jes. 40,27; Klagl. 3,18

17 Ps. 88,14; Klagl. 3,55

18 2. Kor. 1,9

19 Röm. 4,18

20 Lk. 18,7

21 Ps. 29,8; Ps. 31,23

22 1. Joh. 2,13.24; Ps. 90,2; Ps. 22,10

23 Jes. 33,10; Ps. 91,5

2.

Es geht immerdar durch die Tiefe hindurch, daß wir Erfahrungen machen, daß uns alle Dinge mitwirken zum Guten. Daß es sich so verhält, ist eine Wahrheit, welcher wir uns freuen, wenn die Not überstanden ist. Denn wer ist je zuschanden geworden, der seine Hoffnung auf den Herrn Herrn gestellt hat? Wer ruft es nicht hintennach aus: „Ich danke dir, Herr, daß du mich ganz treulich zerschlagen hast, ehe ich zerschlagen wurde, da irrte ich.“²⁴ Wer singt nicht zuletzt: „O Herr, ich bin dein Knecht, du hast meine Bande gelöst,“²⁵ und: „Du tröstest mich in Angst, in der Bedrängnis schaffst du mir Raum“ und: „Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr erweist dir Gutes; gewiß, du hast mein Leben vom Verderben gerettet und meinen Fuß vom Anstoßen.“²⁶

3.

Ich habe gesagt, daß wir solche köstlichen Erfahrungen machen, daß *uns* alle Dinge zum Guten mitwirken. Aber wie, der Apostel sagt nicht: uns, er sagt: „*denen, die Gott lieben,*“ den Gott-liebenden. Freilich, das ist mir auch aufgefallen, daß derselbe Apostel, der zu Ende dieses Kapitels gesagt: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur im Stande sein wird *uns* zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus unserm Herrn ist,“ daß derselbe Apostel, sage ich, hier nicht geschrieben: denn wir wissen, daß „*uns,*“ sondern „den Gott-liebenden“ alle Dinge zum Guten mitwirken. Und ich würde danach forschen, wenn ich die Antwort nicht in Bereitschaft hatte. Das wollen wir an unserem Bruder, an unserem Nächsten loben, daß er Gott liebt, wie Abrahams Hausvogt Elieser es vor Laban und Bethuel dem Abraham in den Mund legt: der Herr, vor dessen Angesicht ich wandle,²⁷ wo doch Abraham gesagt, der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hause und von meiner Heimat genommen hat²⁸ – und auch zu Gott betete: „Herr, du Gott *meines Herrn* Abrahams, begegne mir heute,“ und nicht: „Herr *mein* Gott.“ An unserem Nächsten, sage ich, wollen wir es loben, wie die Knechte des Kornelius vor Petrus von ihrem Hauptmann rühmten: „Er ist ein gerechter und gottesfürchtiger Mann.“²⁹ Sollen wir aber von uns selbst sprechen, so sagen wir: „Ich habe lieb –,³⁰ denn der Herr hörte mein Stimme, mein Flehen“ – da lassen wir das Wörtlein *Gott* weg, und machen damit einen Strich durch unsere Liebe, rühmen aber seine Liebe, die Liebe Gottes, daß er ein treuer Herr und Heiland ist, der unsere Stimme hört und unser Gebet nicht verworfen – und wer das versteht, der liebt Gott, der ist einer von den Gottliebenden. Nur dann wird einer mit David sagen: „Ich wasche meine Hände in Unschuld und gehe rund um deinen Altar.“ „Der Herr tut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit, er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände,“³¹ wo es der Teufel bei ihm auf die Spitze treiben will; denn da weiß er wohl, daß es drauf abgesehen ist, die Gerechtigkeit zu entziehen, womit der Herr Herr seine in sich nackten Kinder ganz königlich bedeckt.

24 Ps. 119,67.71

25 Ps. 116,16

26 Ps. 116,7.8

27 1. Mo. 24,40

28 Ebd. V. 4

29 Apg. 10,22

30 Ps. 116,1 nach dem Hebr.

31 Ps. 26,6; Ps. 18,25

4.

Wir sagen also: daß wir die Erfahrungen machen, daß uns alle Dinge zum Guten mitwirken und daß wir daran die *Liebe Gottes* erkennen, und wer diese erkennt, der wird nicht danach fragen – ob er zu den Gottliebenden gehört, es ist ihm ein ewiger Trost Erfahrungen zu machen, wonach er es anderen mitteilen kann: siehe, welche eine Liebe hat uns der Vater gegeben. Dennoch will ich es wohl sagen, welche es sind, die Gott lieben. Die Gott lieben, kennen diesen Spruch: Die Heiligkeit ist deinem Hause eine Zierde für ewige Tage.³² Was, wie, die Heiligkeit? Allerdings, den Gottliebenden ist die Sünde kein Spaß, kein Spaß das tiefe Gefühl ihres Elendes, kein Spaß jede Not und Angst, kein Spaß, es mit Teufel und Tod aufnehmen zu müssen. Tausendmal können sie errettet sein von Schiffbruch und Nattern, aber soll es auf Rom zu,³³ so entsinkt ihnen immerdar das Herz. Was will denn dieses angstvolle bebende Geschöpf? „Laß meine Seele leben, auf daß sie dich lobe und laß deine Rechte mir helfen.“³⁴ Nach Licht und Luft seufzt es in seiner Finsternis und in seinem Tode, weil es das Leben kennt. Es will sündigen – und nein – dennoch, nicht sündigen will es, es will in Gerechtigkeit erfunden sein, nicht in seiner Gerechtigkeit nach Gesetz, sie ist dahin, sie ist vergeudet, in Gerechtigkeit aus Gott in Christus will es erfunden sein ein für allemal, und wenn es auch Unreinigkeit will, so will es dennoch nicht Unreinigkeit, sondern Heiligkeit. Nicht Tod will es sondern Leben, nicht Angst sondern Freudigkeit, nicht stehen bleiben sondern vorwärts nach dem vorgesteckten Ziel. Es geht ihm um Errettung, um Wahrheit, um Gnade und Ehre, um Überwindung um die Krone der Gerechtigkeit, Wenn Gott nur bleibt und seine Wahrheit, wenn der Name Jesus nur verherrlicht wird und daß deshalb Gottes Verheißungen bei ihm erfüllt seien! So geht's ihm ums Wort, um Gott. Das sind die gottliebenden Würmlein in dem Staub hinaufschreiend zu ihrem Schöpfer, dem Allmächtigen und Wahrhaftigen. Es geht ihnen um seine Ehre, Name und Guttat.

5.

Sind wir solche Würmlein, die sich selbst über nichts hinwegzusetzen wissen, wohlan, so vernehmen wir es, daß uns „*alle Dinge mitwirken müssen zum Guten.*“

Ist das aber nicht zu viel gesagt: *alle* Dinge? Nun, du da mit deinem Verstand, mache dir eine Aussonderung, so wirst du vor Einem zu guter Letzt stehen bleiben. Behüte dich nur Gott, daß es dir dann nicht ergeht, wie dem Kain, der es in seiner Heiligkeit so weit gebracht, daß er endlich sich der Lüge ergab, daß eines Menschen Sünde zu groß sein könne davon Erlaß zu empfangen.³⁵ – Aber doch wirklich alle Dinge? Ja du, mit deinem bis in die tiefste Tiefe der Hölle Bekümmertsein deiner Sünde wegen. Siehe mal, wärest du hierher nicht mit Sünden gekommen, so hätte dein verzweifelter Zustand nicht mitgewirkt zu dem Guten, daß du getrost nach Hause gehst und abgewälzt ist die Last aller Beschwerden, die Wucht der Sünde, sie drückt nicht mehr, sondern es ist ein freies Aufatmen im Frieden Gottes, daß man's den Bäumen und Hügeln erzählen möchte. Also in der Tat, die *Sünde* wirkt mit zum Guten, denkt einer, so darf ich frisch drauf los sündigen, ein Mensch ist doch mal nicht anders, was hat man auch sonst von dem verdorbenen Tier zu erwarten, es muß doch alles endlich zum Guten auslaufen! O nein, so sieht's mit unserer Lehre nicht aus! Lieber, irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Ich habe zuvor gesagt, welche es sind, die Gott lieben, das sind diejenigen, welche wissen, daß ihre Leiber Tempel des Heiligen Geistes sind und nicht Tempel für das,

32 Ps. 93,5

33 Apg. 28,15, vgl. Kap. 27,23; 23,11

34 Ps. 119,175

35 1. Mo. 4,13

was nicht aus dem Vater,³⁶ was nicht Frucht des Geistes ist.³⁷ Und für *Solche* stehe unter den „allen Dingen,“ die mitwirken zum Guten, auch die Sünde. Denn sie hören es mit Zittern und Beben, fallen auf ihre Angesichter, stammeln und jauchzen: Welch ein Gott bist du!

6.

Es hält schwer die Gerechtigkeit Gottes zu predigen, die Gerechtigkeit aus Glauben zu handhaben. Hat man bewiesen, daß nur der Gerechte aus Glauben bleibt (Röm. 1,17), so kommt der Teufel mit seinem jüdischen Leben, das heutzutage christlich heißen soll. Hat man bewiesen, daß ein solches Leben vor Gott nichts zu sagen hat um dadurch gerecht zu sein (Kap. 2,9), so daß es bei aller Heiligkeit voller Ungerechtigkeit steckt; hat man dieses bewiesen und also von neuem bekräftigt, daß der Mensch also gerecht wird ohne Gesetzes Werke am Glauben (Kap. 3,28) da soll es heißen: Ihr hebt das Gesetz auf (Kap. 3,31). Hat man's nun abermal mit Beispielen bekräftigt, daß man das nicht tut, wenn man predigt, daß Gott Gottlose gerecht macht und daß ein so Gerechtfertigter darin das Gesetz aufrecht hält daß bei dieser Gerechtigkeit beharrt (Kap. 4,22), so ist der Teufel wiederum mit seinem verkehrt ausgelegten Gesetz da. Hat nun bewiesen, daß der Tod, das Absein von Gott, schon da war, bevor ein Gesetz gegeben wurde und daß es also nicht zu erfüllen ist, weil keiner es erfüllen kann der in dem Tod liegt (Kap. 5,14), und daß also nichts anderes bleibt als die Gnade eines Einzigen Menschen Christi Jesu und die Gabe dieser Gnade, und daß durch ihn die Gnade herrscht durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben (Kap. 5,15-21), da kommt wiederum der Teufel: das ist eine schöne Lehre, dabei kann man auf seinen Sünden sitzen bleiben (Kap. 6,1). Hat man nun bewiesen: mit Ihm sind wir begraben, mit Ihm sind wir erweckt, so haben wir uns Gott hinzustellen, da heißt es wiederum: nun ja, dabei kann man doch am Sündigen bleiben (Kap. 6,15) – und hat man nun bewiesen, daß sich dieses so nicht verhält, sondern daß eben die Gnade eine Frucht ist zur Heiligung und ewiges Leben mit sich bringt (V. 22), so ist es doch abermal: was soll denn aber das Gesetz (Kap. 7,1). Und hat man nun sein Herz ganz ausgeschüttet und treulich aus eigener Erfahrung heraus gesagt, was wir denn doch eigentlich sind und wie wir uns benehmen, wie heilig das Gesetz ist, daß aber unsere Sünde es uns unmöglich macht das Gesetz zu erfüllen und wir uns deshalb rein an Christus halten sollen, daß wir so Gott Frucht bringen, da ist es abermal: aber, wie schickst du dich denn in die Sünde, die Sünde ist mit allem dem doch nicht weg, also bist du denn doch nicht gerecht vor Gott (Kap. 8,1). Da kommt nun die Antwort: Nein, wir schicken uns in die Sünde nicht, aber indem wir die Gerechtigkeit Gottes bekennen und uns an Christi Gnade halten, hilft er uns durch, gibt er uns Sieg in sich selbst, dazu hat er uns seinen Geist den Tröster gegeben, wir fühlen das Elend recht gut, sind auch damit gar nicht einverstanden, es geht uns um Gerechtigkeit und Durchhilfe, wir werden auch unser gänzlich Unvermögen immerdar inne; der Geist aber, der Geist Christi nimmt sich unsrer Schwachheit an (V. 18-27) – und sodann machen wir immerdar Erfahrungen:

Wie Sünd' und Leiden dieser Zeit
Nur Mittel sind zur Seligkeit,
Und nur zum Guten wirken.

36 1. Joh. 2,16

37 Gal. 5,22

7.

Blicke zurück auf die abgelegte Lebensbahn, welche ein mächtiges Heer von Sünden! Gott hat sie hinter seinen Rücken geworfen, so sind sie von dir abgenommen. Einer hat sie getragen am Kreuzholz, deshalb hast du Friede, Friede zu Gott durch Jesus Christus unseren Herrn. Aber was hat dich vor Jahr und Tag zu Gott gebracht oder was bringt dich heute zu Gott? Gewiß der der uns vor 1800 Jahren zu Gott gebracht. Aber nun nochmals, in deiner Zeit, in diesen deinen Lebenslagen, was hat dich zu Gott gebracht? Gott selbst, ja, aber das sahst und siehst du hinternach. War es nicht eine Tat, die du begangen, eine schwarze Tat und das Gesetz und die Heiligkeit Gottes – Tod, Ewigkeit, Gott – und eine solche Sünde, solch eine Sünde! Oder war es nicht die Macht der Begierde in den Gliedern und gar keine Macht sie zu dämpfen und gar kein Ausweg, und die Beschuldigungen sie fielen wie Steine auf das verwundete Herz herunter, daß man immer tiefer, tiefer in seine Verlorenheit sank. Würdest du je vor Gott gezittert und gebebt haben, würdest du je nach Gott gefragt, je in aller Verzweiflung um Leben, um Gnade geächzt haben – wäre die Sünde nicht da gewesen, welche du allein weißt und Gott weiß sie! Nein, das kann unsere Lust nicht sein, je eine Sünde begangen zu haben, aber wir bedecken das Angesicht und sagen mit zerknirschem Gemüt dennoch den Teufeln die uns verschlingen wollten zum Trotz – alle Sünden, Sünden ohne Zahl – zum Guten haben sie mitgewirkt, sie wirken zum Guten mit.

8.

Was wissen wir von Gnade, wenn wir nicht wissen, welche ein schrecklicher Zustand es ist, gnadenlos und leer zu sein. Was vom Glauben Jesu Christi, wenn wir nicht wüßten, welche ein trotzendes und verzagtes Ding unser Herz ist. Was von Gerechtigkeit, wenn uns nicht allerlei Art Unrecht übers Haupt gegangen, daß wir unsere Rücken zu Brücken machen müssen, daß die Gottlosen mit ihren Wagen und Rossen drüber herfahren?³⁸ Was wissen wir von Gottes Wahrhaftigkeit, wenn wir nicht tagtäglich erfahren wie alles Sichtbare ein Spinnwebgewebe ist, woran man sich nicht halten kann, ein Dornstrauch, woran man sich die Hand zerreißt. Was von Gottes Treue, wenn wir nicht unsere Treulosigkeit und das Zagen des Herzens und die Treulosigkeit alles Fleisches reichlich erfahren? Kann man scherzen mit Hohn und Schmach, mit Trübsal, mit Angst, mit Verfolgung um der Gerechtigkeit willen! Wer Hunger gelitten, der weiß, was für süßes Brot uns der Herr Gott bringen kann; wer Armut gelitten, der weiß, wie viele harte Taler der Herr Gott in seinem Kasten hat; wer viel Tränen vergossen, der weiß, wie der Herr zu trösten versteht; wer viel Angst durchzustehen hat, der weiß, wie räumlich es nur in dem Herzen Gottes sich bettet. Wer Blöße gekannt, der weiß, was für einen Wert ein Kleid hat, wer Verfolgung gelitten, der weiß, was es ist in den Handpalmen seines Gottes eingegraben zu sein; die aus vielen Trübsalen gekommen sind, die eben haben es gelernt ihre Kleider rein zu waschen in dem Blut des Lammes. Wem manches Schwert durch die Brust gestoßen, der weiß, was die Überlegungen und Gedanken des menschlichen Herzens sind. Wer angefochten wurde und noch angefochten wird von Hohem und Tiefem, von Gegenwärtigem und Zukünftigem, von Engeln der Gerechtigkeit, die doch eitel Teufel sind, der weiß wie alles alles ihm mitgewirkt zum Guten.

9.

Es ist das Gesagte eine allgemeine Wahrheit, sie gilt auch im Besonderen.

38 Jes. 51,23

Daß Kain den Abel ermordet, mitgewirkt hat's zum Guten für unsere Erst-Eltern. Daß Henoch bedrängt wurde, mitgewirkt hat es, daß Gott ihn wegnahm. Daß Abraham aus seiner Heimat zog, mitgewirkt hat es, daß er ein Fürst in Kanaan wurde; daß seine Sarairuchtbar war, mitgewirkt hat's, daß der Weibessaamen geworden ist wie die Sterne am Himmel, wie Sand am Meeresufer. Das Leiden Jakobs, mitgewirkt hat es, daß er auf seinem Totenbett seine Füße ganz ruhig ausstreckte und so den Geist gab. „Ihr zwar habt es böse mit mir gemeint, aber Gott hat's alles zum Guten gelenkt, daß ihr am Leben bleibt,“ war das Zeugnis Josephs. Mitgewirkt hat's für die Naemi, daß sie sich Mara genannt, daß sie ihren Mann und ihre Söhne verloren und mit einer fremden Schwiegertochter als bettelarme Witwe nach Bethlehem heim zog. Mitgewirkt hat's zum Lob Gottes, daß alle riefen: „ist das Naemi!“ – Wo sollte ich anfangen, wo enden, die Zeit ist mir zu kurz. Mitgewirkt hat es für David, daß er Bathseba genommen, daß er den Uria hat töten lassen; daß er dafür über den Bach Kidron barfuß hat gehen müssen und ins Elend hinein; mitgewirkt hat's für ihn, daß er sein Volk zählen ließ, so daß er schrie: Was haben diese Schafe getan? – so wurde er völlig zerknirscht. Mitgewirkt hat es für Manasse, daß er in zwei eiserne Fesseln geschlagen und nach Babel gebracht wurde, denn daselbst bekannte er seine Sünden und Gott brachte ihn wieder nach Jerusalem. Mitgewirkt hat's für den Petrus, daß er dreimal seinen Herrn verleugnet, denn da sah er ein, was es mit unserer Liebe zum Herrn auf sich hat. Mitgewirkt hat es für den Paulus, daß er ein so eifriger Pharisäer gewesen, denn da fand er, wie einer ohne Gesetz leben kann und dabei meinen, er bewahre das Gesetz, er bewahre die Gebote Gottes; mitgewirkt hat es, daß er ein Verfolger und Lästler gewesen und gelernt hat, was Sünde ist, denn so hat er schreiben können: Das ist doch ein gutes und aller Annehmung wert Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen.

10.

Ich fasse nun noch alles in ein paar Worte zusammen. Wer kennt Gott, wer liebt ihn, wer weiß, was Glauben heißt, wer hat Erfahrungen allerlei Art seiner Treue und Gnade gemacht – und wer weiß nun nicht dabei, wer wird nun eben dabei nicht inne, welche, verzeiht mir das Wort, welche dumme Streiche er gemacht und macht, welche Wege des Eigenwillens, der Selbststrettung, des Unglaubens er nicht alle eingeschlagen, wie mehrmals ihm die Sünde und ihr Genuß lieber gewesen als das Gebet um Seine Gnade und Erbarmung; wer weiß nicht, wie manchmal er die Sache auf die Spitze gestellt? Wie sollte er sich verantworten, wenn alle die verborgenen Beweggründe seiner Gedanken, Worte und Taten aufgedeckt würden. Ist es nicht allerwärts und allenthalben Sünde, ob schon Gott dabei und dahinter her gewesen, so daß man seinem Rat dient. Denn ach, wie manchmal hat man da gestanden und steht man da mit dem Angstruf: Ach es ist alles verloren, jetzt ist es aus und vorbei – und, was erfährt man? „Ich will predigen von des Herrn Treue, daß seine Wahrheit fest steht in den Himmeln und daß seine Erbarmung nicht müde wird. Ich habe allerlei Abwege und krumme Wege eingeschlagen um das Rechte zu finden; ich habe die Krümmungen und Windungen gesehen und Gott angerufen und kannte das Rechte nicht; das Gerade und Richtige suchte ich, und ich verwarf es, wo ich es fand, denn ich fand keinen Ruhm dabei, und wobei ich Ruhm fand, das wollte mir auch nicht gefallen. Ich habe es alles verkehrt angefangen und habe alles verdorben; aber Gott hat alles gut gemacht.“ Ja, in Gottes Wegen wird's erfahren: der Mensch kann es so schief nicht setzen, daß Gott es für ihn nicht recht zu setzen wüßte; er kann es so krumm nicht machen, daß Gott es für ihn nicht gerade machen wird. Gehe du deinen Gang, wie du nun mal kannst und bist, geht es dir um *Gerechtigkeit*, so wird Gott seinen Weg mit dir gehen und wird alle deine Dissonanzen in diese wohlklingendsten Akkorde verschmelzen lassen: „Das hast du allein gekonnt.“ Es heiße die Sache, wie sie wolle, die Sünde sei, welche sie sei, das Elend auch noch so verflochten,

die Not auch noch so verwickelt, die Angst auch noch so alles durcheinanderschlagend, der Schlamm, worin du versunken, auch noch so tief, dein Leiden auch noch so zahllos, dein Verlust auch noch so groß, so herzerreißend, die Ungerechtigkeit auch noch so übermächtig: – wie fein, wie ganz fein wird Er, der Himmel und Erde gemacht, es alles machen, wie wunderbar wird Er's alles so kommen lassen, so lenken und fügen, daß deine Ungerechtigkeit seine Gerechtigkeit, dein Unglaube seine Treue, deine Not seine Erbarmung ans Licht bringen wird, so daß du heilig lachen wirst und sagen: das hätte ich doch nie gedacht, daß Gott so gut, so treu, so gnädig war. Ja, Amen, Er leitet seine Heiligen wunderbar!³⁹

11.

Der Apostel gibt den Grund an, weshalb denen, die Gott lieben alle Dinge mitwirken müssen zum Guten. Sie sind solche, „*die nach einem Vorsatz gerufen sind.*“

Wie kommt doch der Apostel mit einemmal auf dieses Wort, das wir hier im Römerbrief zum erstenmal finden?

Ganz einfach! Kennt ihr die Verheißung nicht? „Hört mir zu, ihr vom Hause Jakobs und alle Übrigen vom Hause Israels, die ihr von mir im Leibe getragen werdet und mir in der Mutter liegt? Ja, ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, Ich will heben und tragen und erretten,“ Jes. 46,3.4, und wiederum: „Es ist ein befestigter Vorsatz, du wirst allerlei Frieden bewahren, denn man verläßt sich auf dich.“⁴⁰ Seht mal, das ist Gottes Vorsatz, daß er dem, der sich auf ihn verläßt, allerlei Frieden bewahrt. Deshalb soll ihnen alles zum Guten mitwirken. Die Mutter kann es nicht dulden, daß das zarte Kind in seiner ihm wohltuenden Ruhe gestört werde – und Gott kann es nicht dulden, daß sie in ihrem Frieden gestört würden, die sich auf ihn verlassen. Deshalb wird es Sünde, Tod, Teufel und Welt nie gelingen, daß diejenigen, die sich auf Gott, auf seine Gnade allein verlassen, etwa Schaden leiden sollten, sondern das ist sein Wort: „Siehe, Ich schaffte es, daß der Schmied, so die Kohlen im Feuer aufbläst, einen Zeug daraus mache zu seinem Werk, denn Ich schaffe es, daß der Verderber umkommt. Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr.“ Jes. 54,16.17. Darum spricht er auch in demselben Kapitel: Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose! Siehe: Ich will deine Steine wie einen Schmuck legen und will dich auf Saphiren gründen und deine Fenster aus Kristallen machen und deine Tore von Rubinen und alle deine Grenzen von erwählten Steinen (v. 11.12).

12.

Ich habe noch mehr. Wohl sagt die Schrift: der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind und hilft denen, die zerschlagenes Gemüt haben. Der Gerechte muß viel leiden aber der Herr hilft ihm aus dem allen. Er bewahrt ihm alle seine Gebeine, *daß derer nicht eins* zerbrochen wird, – und wiederum: Ich will ihn erretten, denn er verläßt sich auf mich;⁴¹ aber dieser Vorsatz, der Vorsatz Gottes höher liegt er, er liegt weit hinter unserer Zeit, denke zurück in die Ewigkeit, welche keinen Anfang hat – da ist ein Vorsatz Gottes, ein Vorsatz des Vaters genommen, wovon es auch heißt Jesaja 53: „Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn Er sein Leben zur Schuld

39 Ps. 4,4

40 Jes. 26,3, nach dem Grundtext

41 Ps. 34,19-21; Ps. 91,14

gegeben hat, wird Er Samen haben, und des Herrn *Vornehmen* wird durch seine Hand fortgehen,“ fortgehen, das ist: gelingen, herrlich von Statten gehen. Verstanden? Das ist Gottes Vorhaben gewesen, so hat Er es zuvor bei sich selbst in Christus festgestellt: Ich will mir ein Volk schaffen, das wird mein Eigentum sein, Ich will es erlösen von der Hölle, Ich will es erretten von Sünde und Tod, Ich will es bewahren vor der Welt, Ich will es mit meiner Heiligkeit und Herrlichkeit belegen, das soll mir ein Ruhm, eine Zierde sein, daß kein Teufel einen Finger drauf wird setzen können; ein elendes, ein armes, ein um meinetwillen von allen verworfenes und verkanntes Volk, aber wie Mein die Macht und das Königreich und die Herrlichkeit ist, so soll es auch in mir unüberwindlich sein, daß je keiner der Feinde es in seiner Macht wird halten können, in mir soll es herrschen, in meinem Wort, in mir soll es herrlich sein.⁴²

13.

O der Apostel hatte wohl recht, daß er sagte, die nach Vorsatz gerufen sind; denn viele wollen wohl daran, daß sie gerufen sind und wollten das auch zu Paulus' Zeit, waren auch nach Vorsatz gerufen wie sie meinten, nur nicht nach Vorsatz wie Paulus es lehrte.

Denn wenn Gottes Vorsatz *Gnade* ist, so darf es nicht *Verdienst* sein. Wenn Gottes Vorsatz Erbarmen ist, so darf es nicht eigenes Wollen oder Laufen sein. Wenn Gottes Vorsatz die Herrlichkeit der Seinen ist in Ihm selbst, so darf es nicht Heiligkeit sein nach eines Menschen verkehrten Begriffen von Heiligkeit und woran ein Mensch etwas makeln könnte.⁴³ So ist es denn lediglich *Seine* Sache und *Sein* Werk; aber eben darum auch eine Sache, welche er handhaben wird, ein Werk, welches er nicht fahren lassen, sondern welches er durchführen wird. Denn was bezweckt die große Liebe des Vaters anderes, als daß seine Kinder Durchkommen haben; und ist Er der Allmächtige, wird Er da leiden, daß ihnen was im Weg liegen bliebe, daß sie nicht voran könnten?⁴⁴ Was bezweckt die Gnade Jesu Christi, als daß wir durch seine Gnade alle Vollkommenheit, alle Fülle zu allem Genüge in Ihm haben; nachdem Er nun zum Haupt seiner Gemeinde erhöht ist, wird er denn nicht für einen Jeden der Seinen den Satan unter ihre Füßen zertreten; da alles, alles unter seine Füße getan ist, da ihm untertan gemacht die Engel, die Gewaltigen und die Kräfte, nachdem er zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, sollte er nun nicht dafür auch sorgen, daß seinen Erlösten Hilfe geschafft werde, wird er sie nicht von aller Gewalt und List befreien?⁴⁵ Wenn er sagt: siehe, ich und die Kinder, die du mir gegeben, sie sind eitel Wunder, wird er ihnen denn nicht den königlichen, priesterlichen Hut aufsetzen, ihnen nicht die reinen Kleider anziehen, nicht den Satan für sie schelten und es so mit ihnen machen, so ihr treuer Hirte sein, daß sie, obschon sie noch auf Erden sind, ihren Wandel im Himmel, ihren Wandel unter denen haben, die vor seinem Angesicht stehen?⁴⁶ Und was bezweckt die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, wo nicht dieses, daß gleich wie er ausgehend ist vom Vater und vom Sohn, er dem Vater und dem Sohn eine Wohnung bereitet habe in uns, auf daß die Schrift erfüllt sei: Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr der Allmächtige;⁴⁷ und wer eine solche Wohnung stören oder stürzen will, auf den wird Feuer vom Himmel herabfallen, das den Gog und Magog mit seiner ganzen Heeresbande verzehrt.

14.

42 Jes. 43,7,21; Hos. 13,14; Ps. 130,8; Joh. 10,28.29

43 Röm. 11,6; 4,4; 9,16

44 Mt. 18,14

45 Joh. 10,10; Röm. 16,20

46 Sach. 3

47 2. Kor. 6,16-18

Wie weiß ich, daß ich nach solchem Vorsatz gerufen bin? Kennst du deinen Glauben nicht mehr, so höre ihn aus Luthers Katechismus: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus meinen Herrn glauben oder zu Ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen.“ Das Evangelium des Sohnes Gottes nach den Verheißungen der Schrift,⁴⁸ das war es, was Paulus gebracht, das ist es, was wir haben und hören. Dieses Evangelium kündigt dir Gottes Vorsatz an: Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her kauft und eßt, kommt her und kauft ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch.⁴⁹ Gottes Vorsatz wird dir also gepredigt, daß er alles umsonst gibt; sein Vorsatz, daß Er es allein tun will, daß Er es auch allein tun kann und – daß Er es getan hat, alles für dich getan hat und auch tun wird. Da wird kein Unterschied gemacht,⁵⁰ was arm und elend ist, was liegen gelassen, was verworfen, was in sich tot ist, bei dem es rat- und rettungslos geworden, mit dem es gar aus und verloren ist,⁵¹ das wird gerufen, und was so gerufen wird, das ist nach Vorsatz gerufen: Denn Gott ruft nicht als nach Vorsatz – wie die Mutter, wenn sie die Kinder zu Tisch ruft, so ist es nach Vorsatz, daß sie ein: „Aller Augen warten auf dich“ sagen – und sodann sich lustig ans Essen machen, daß sie satt seien, gesund, munter und fröhlich – so ruft auch Gott nach Vorsatz, daß wir, die gerufen sind, alles umsonst haben von seiner Gnade und Güte: Gerechtigkeit, Leben, Durchkommen, Erlösung, Friede, Freude, Kleider, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, alles, je nachdem Er es in seiner Weisheit uns gut und zu unserem Heil und Frommen für nötig und nützlich achtet. Läßt deshalb auch alles so kommen, daß obschon wir als arme Sünder in unsrer Torheit alles verkehrt machen, er uns unsere Torheiten nicht zurechnet, sondern läßt alles einen solchen Gang nehmen, daß wir darüber staunen müssen, wie seiner Weisheit alles zu Gebot gestanden, auf daß er aus uns machte Gefäße seiner Barmherzigkeit, heilige Leute um und an; des sei er gelobt und gelobt sein Name nun und in alle Ewigkeit.

15.

Nun möchte ich auch noch gerne manches davon sagen, wie der Grund, worauf dieses alles beruht, lediglich in dem Wohlgefallen liegt, welches Gott in seinem Christus hat. Für heute nur dieses wenige: „Wenn er sein Leben zur Schuld wird gegeben haben, so wird er Samen haben,“ war die Verheißung. Also Samen muß Er haben, Brüder muß er haben, und nicht wenige sondern viele Brüder. Und auf daß Er der Erstgeborene unter ihnen sei,⁵² so sollen sie, so war es Gottes Vorsatz, Teil haben an allem dem Seinen, auf daß sie recht die Liebe des Vaters schmecken möchten und mit der Gnade des Sohnes überschüttet wären. Und weil er will, daß sie in Ihm die Vollkommenheit hätten, hat er sie auch vorher dazu bestimmt, daß sie gleich gestaltet sein sollten dem Bilde, welchem? Dem Bilde, woraus sie herausgegangen? Nein, dem Bilde seines Sohnes. Wenn er sie dazu zuvor bestimmt hat, daß sie dem gleichgestaltet sein sollten, so versteht es sich wohl, warum ihnen alle Dinge zum Guten mitwirken müssen, denn Gott wird seinen Zweck mit seinen Armen und Elenden nicht verfehlen, es möge dazwischen kommen was da wolle; indem er sie zuvor bestimmt dem Bilde seines Sohnes gleichgestaltet zu sein, so wird er alles dazu dienen lassen. Die hat Er aber dazu zuvor verordnet, welche Er auch zuvor dazu gekannt – und du, der du dich labst an den Worten seines Heils, frage dich: woher kommt es, daß ich mich heute daran laben darf? Woher ist es, daß das Wort des Lebens in mich hineingeht und mir den ganzen Menschen erfüllt und blicke zurück in die

48 Röm. 1,2; 16,25.26

49 Jes. 55,1; Joh. 7,37; Offb. 22,17

50 Röm. 3,23; 10,12; Mt. 11,28

51 Klagl. 3,22; Hes. 37,11; Mal. 3,6; 5. Mo. 32,56

52 Vgl. den auf die Textworte folgenden Vers.

Ewigkeit und sage getrost, hätte Er mich nicht zuvor gekannt, Er würde mich nicht mit seiner Gnade besuchen.

Er besucht uns mit seiner Gnade, wenn sein Wort zu uns kommt, sein Wort ist eine Ankündigung seines Vorsatzes: „Ich habe dich je und je gekannt,“ und wie ich dich gerufen, so will ich dich auch gerecht haben, und wie ich dich gerecht mache, so will ich dich auch herrlich machen.

Welch ein Gott ist Jakobs Gott! Aus Ihm, durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge. Ihm das Lob. Amen.